

„Musik für alle“ – 20 Jahre „Da capo“

Anmerkungen zu einem inklusiven Fest
von *Eduard Jan Ditschek*

Ich erinnere mich an die Anfänge. Wie schwierig es war, nach der Fusion der Bezirke (Alt-)Mitte, Tiergarten und Wedding die drei selbständigen Musikschulen zusammenzubringen. Jede der drei Einrichtungen hatte ihr eigenes Profil, und jede war von ihrem Verständnis von Musikschule absolut überzeugt. „Da capo“ als Gemeinschaftsprojekt war also von Anfang an mehr als eine Veranstaltungsreihe. Schon im Sommer 2004 war die erste Veranstaltung ein Meilenstein auf dem Weg zur Inklusion, auf dem Weg zu einer gemeinsamen Musikschule des Bezirks Berlin Mitte.

Das diesjährige 20. Jubiläum von „Da capo“ am Sonntag, 14. Juli, im Weddinger ATZE-Musiktheater markiert einen Höhepunkt dieser Bemühungen um Inklusion. Das sagt schon der Titel: „Musik für alle“. In Berlin sind die musikalischen Szenen normalerweise stark separiert. Die jungen Leute gehen in die Disco oder in Techno-Clubs, während Menschen gesetzteren Alters die Philharmonie bevorzugen. Bei „Da capo“ mischt sich alles, die Musik und das Publikum. Die Veranstaltung gibt Einblick in die enorme Bandbreite der musikalischen Arbeit an der Musikschule Fanny Hensel und jedes Konzert ist begleitet von einer konzentrierten, aber auch heiteren, ja geradezu ausgelassenen Stimmung im Publikum.

Das war dieses Mal nicht anders. Die Veranstaltung selbst war von Anfang bis Ende durchkomponiert. Zur Einstimmung des Publikums gab es einen Film, der die zwanzig Jahre „Da capo“ Revue passieren ließ und gleichzeitig in kurzen eingängigen Statements deutlich machte, worum es geht: Die Musikschule präsentiert Qualität aus allen Bereichen. Sie will damit Menschen dazu anregen, selbst mit dem Musizieren anzufangen. Die Akteure auf der Bühne geben ihr Bestes, ob als Solisten oder im Ensemble. Sie vergessen Aufregung und Lampenfieber, und schaffen mit ihrer Freude am Musizieren ein Gemeinschaftserlebnis für sich aber auch für alle Menschen im Saal.

„Vielfalt als Bereicherung“ – Mit diesem eingängigen Slogan brachte Gabriele Dünnebier-Küpper in Ihrer einführenden Rede den Sinn der Veranstaltung auf den Punkt. So ein Motto garantiert Abwechslung und Überraschung. In schnellem Wechsel lösten sich die Auftritte ab: Klassik und Moderne, Weltmusik und Schlager – dazwischen und dazu immer wieder Tanz in allen Variationen. Kurz vor der Pause wurde es besonders kreativ: „ping pong pong ping, ein Stück im 7/8-Takt aus der Perspektive eines Tennisballs in einem regellosen Spiel“ war eine besondere Herausforderung der Hörgewohnheiten. Danach kam das „Rhythmical“, ein Beispiel für inklusives Musizieren an der Musikschule. Wer die Begeisterung dieser Truppe über die eigene musikalische Leistung gesehen hat, wird nicht daran zweifeln, dass die Freude am Musizieren keine Grenzen kennt und dass in der Musikschule wirklich alle, auch Menschen mit Behinderungen, mitmachen können.

Die Musikschule ist ein Ort des Lernens und der Perfektionierung, sie ist aber keine Akademie und kein Konservatorium. Qualität wird hier nicht mit Virtuosität gleichgesetzt. Außergewöhnliche Begabung und das behutsame Vortasten an individuelle Leistungsgrenzen führt gleichermaßen zu Ergebnissen, die es verdienen, vor großem Publikum präsentiert zu werden. Dieses Selbstverständnis der Musikschule transportierte die Conférence von Magy da Silva mit ihrer Handpuppe Dodo in professioneller und ganz unprätentiöser Weise. Gleichzeitig belehrend und unterhaltend verband sie die einzelnen Darbietungen zu einem Gesamtkunstwerk, bei dem am Ende selbst das Publikum in ein kurzes rhythmisches Klatschkonzert einbezogen wurde.

„Da capo“ ist ein Prozess. Wenn die eine Veranstaltung zu Ende ist, beginnt schon die Planung für das nächste Jahr. So schweißt „Da capo“ die Musikschule immer wieder aufs Neue auch im Inneren zusammen. „Da capo“ ist deshalb im wahrsten Sinne ein Inklusionsprojekt. Wie Gabriele Dünnebier-Küpper, die Stellvertretende Leiterin der Musikschule Fanny Hensel und langjährige Projektleiterin von „Da capo“, sagt: „Die Veranstaltung ist inklusiv, sie ist fächer-, genre-, altersübergreifend“. Und sie inkludiert alle: die Einrichtung, die Mitwirkenden und das Publikum.

Dr. Eduard Jan Ditschek war bis 2010 Direktor der Volkshochschule Berlin Mitte

Eindrücke von „Da capo“ 2024 – alle Fotos: David Beecroft







